

Schon 1240 wird ein Albertus miles de Wilere (Ritter), 1329 ein Fritsch und Heinrich von Wiler genannt. 1318 tritt als Zeuge bei einem Verkaufe Hans von Ramstein zu Weiler auf, dessen Stammburg Ramstein bei Tennenbronn lag. Im Besitz dieser Familie blieb das „Schlößlein“ lange Zeit, doch sind die Nachrichten über sie ziemlich spärlich. Im Jahre 1486 verbrannte dem Michel von Ramstein sein „Haus“. Aus einem Beschrieb vom 9. Februar 1501 erfahren wir, daß das Schloßchen ringsum von einem Krautgarten umgeben war, und im Jahre 1597 wurde bei einem Streit um die Weide bestimmt, daß die zum Schloß gehörigen Güter „gefrente adelige Schloßgüter“ seien, die auch nach dem Gallustag (16. Oktober) nicht wie die übrigen Güter zur allgemeinen Viehweide benützt werden dürften.

Das Schloßchen geht von 1500 durch verschiedene Hände (1500 an Georg und Mattern Walter von Eschau, 1508 an Junker Martin von Blumeneck, 1543 an Junker Jos Münch von Rosenberg, 1551 an Graf Wilhelm von Fürstenberg, wahrscheinlich nach dessen Tod an Martin von Blumeneck, 1597 an Hans Pluiwer und nach seinem Tode an die Erben), um 1749 im Besitze des Fürsten Josef Wilhelm Ernst von Fürstenberg zu landen. Er hat es aus Barmherzigkeit für seinen Forstmeister Karl Anton von Pluiwer von dessen Witwe gekauft, um die allgemeine Gant zu vermeiden, und zwar das ganze Besitztum für 12 000 fl. Aus der Verkaufsurkunde ist zu entnehmen, daß an der Stelle des einstigen Schloßleins ein „von Holz gebautes, mit Stroh gedecktes altes Haus“ samt Scheuer und Stallung stand. Es gehörten noch eine Anzahl Gärten, Acker und Wiesen dazu. Der Fürst verkaufte bald darauf das Anwesen teils an die Gemeinde, teils an einzelne Bürger.

Der Name Schloßberg erinnert heute noch an das Schloßlein<sup>1)</sup>. Ob das alte Schloß ein Raub der Flammen geworden oder sonst in den Stürmen des Dreißigjährigen Krieges zerstört worden ist, läßt sich nicht mehr feststellen. Leider besitzen wir auch kein einziges Bild davon, und auch die Sage weiß nichts davon zu melden.

Otto Göller.

<sup>1)</sup> Die beiden Söhne des Forstmeisters widmeten sich dem Militärdienst; ebenso war der Schwiegersohn Emeritus Wolfgang von Pecher Rittmeister in einem ungarischen Regiment. Die Witwe starb 71jährig am 18. Dezember 1764 in Haslach; ihr einfacher Grabstein mit dem Allianzwappen der Pleuer und Reithling befindet sich an der Haslacher Friedhofskapelle. Die ledige Tochter Maria Sydonia erhielt eine kleine Pension und starb am 27. Januar 1778 in Haslach. Die Angabe Schusters, daß der letzte Sproß des Geschlechtes der im Jahre 1863 auf dem Hofe Bergeck verstorbene Bauer Georg Ramsteiner gewesen sei, konnte einer strengen Prüfung nicht standhalten. Die schon 1597 nachweisbaren Bauern dieses Namens waren nie adelig. Sie dürften wohl ursprünglich den Herren von Ramstein (dienst-) zinspflichtig gewesen sein und daher ihren Namen erhalten haben.